Rückenwind für die zweite Anlage

Grüne Abgeordnete signalisieren Zustimmung

Von unserem Mitarbeiter

Roland Spether

Berg der Masten: Derzeit prägen der Funkturm und das Windrad die Hornisgrinde. Die Grünen sind für eine Erweiterung der Windkraftanlage offen. Foto: Roland Spether

Wir stehen

voll hinter dem

zweiten Windrad.

Sonja Schuchter

Bürgermeisterin Sasbachwalden

Das Ergebnis

wird spannend und es wird hoffentlich bald kommen.

Cornelia Mengus

Kompetenzzentrum Energie

Sasbachwalden/Bühl. Wie können Themen wie Freizeit, Tourismus, Erholung, Artenschutz und Windenergie so unter einen Hut gebracht werden, dass ihre jeweiligen Interessen geschützt, aber auch zugelassen werden? Eine spannende Frage, die sich wie ein roter Faden durch eine Veranstaltung des Grünen-Ortsverbandes Region Bühl mit 50 Teilnehmern beim Windrad auf der Hornisgrinde und dessen Betreiber Matthias Griebl zog. Dabei sollte es unter der Leitung von Annika Hummel vom Vorstandsteam primär um das Thema „Von Wind und Auerhuhn – Windkraft auf der Hornisgrinde“ gehen.

Doch je länger es im Beisein der Grünen-Landtagsabgeordneten Hans-Peter Behrens, Thomas Hentschel und Thomas Marwein sowie den Bürgermeister Sonja Schuchter (Sasbachwalden) und Reinhard Schmälzle (Seebach) ging, desto deutlicher wurde es, dass das geplante zweite Windrad und dessen Genehmigung aus vielen Perspektiven und im Kontext aktueller gesetzlicher Vorgaben gesehen werden muss. Darauf verwiesen Rudi Suchant von der Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA), Martin Boschert von Bioplan Bühl (Projekt Großer Brachvogel in der Obersasbacher Mark) und Cornelia Mengus, Leiterin des Kompetenzzentrums Energie, das zur Unterstützung der Energiewende am Regierungspräsidium Freiburg als zentrale Anlaufstelle für die Belange Energie und Klimaschutz eingerichtet wurde.

„Das Ergebnis wird spannend und es wird hoffentlich bald kommen“, so Cornelia Mengus zu dem Vorhaben und der Frage, ob das zweite Windrad genehmigt wird oder nicht. Dies werde eine Arbeitsgruppe von Fachleuten verschiedenster Bereiche und Ämter ausführlich beraten, zu einem möglichen Ausgang wollte sie nichts sagen. „Wir müssen uns den speziellen Standort anschauen. Wir haben hier für das Auerhuhn zwei große Knackpunkte: das Bundesnaturschutzgesetz und der Bereich liegt mitten im Vogelschutzgebiet und erfordert eine Natura 2000 Prüfung“, so Cornelia Mengus.

Mit Blick auf das Auerhuhn gebe es die Schutz-Priorität 1, auf der anderen Seite seien der Klimaschutz und der Ausbau der erneuerbaren Energien für das Regierungspräsidium sehr wichtig. „Ich bin die letzte, die ein Windrad verhindern will. Aber wir müssen die Gesetze beachten und jeden Standort für sich untersuchen“, betonte Mengus.

Rückenwind bekam der Betreiber von den Grünen-Abgeordneten. „Wenn man will, gibt es eine Lösung“, so Hans-Peter Behrens. Das „enorme Durchhaltevermögen“ und das „Vorzeigeprojekt“ würdigte Thomas Marwein und stellte fest: „Ich möchte, dass hier ein zweites Windrad steht“. Für Thomas Hentschel geht es darum, die Energiewende ernst zu nehmen: „Meine

Unterstützung haben sie“.

Das zweite Windrad soll 250 Meter vom jetzigen entfernt aufgestellt werden, es könnte durch den optimalen Standort 20 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr produzieren und damit das Vierfache des Bestehenden, so Matthias Griebl. Damit könnten in Kooperation mit dem Elektrizitätswerk Mittelbaden alle Haushalte der 25.000 Einwohner Acherns mit umweltfreundlichem Strom versorgt werden. Doch bis dahin müssen noch einige Genehmigungshürden genommen werden und der Betreiber stellte fest, dass schon im Vorfeld des

Verfahrens und nach Einreichung des Konzeptes vom Regierungspräsidium signalisiert wurde, dass das Vorhaben nicht genehmigungsfähig und aussichtslos sei. Dies haben Rudi Suchant und Cornelia Mengus jetzt so nicht gesagt, vielmehr verwiesen sie auf die Arbeitsgruppe, die nun alle Interessen aufführen, bewerten und abwägen muss. Was sie mit in ihre Fachstellen nehmen, ist, dass es eine große Unterstützung für das Projekt gibt.

„Wir stehen voll hinter dem zweiten Windrad“, so Sonja Schuchter, die auf das einstimmige Votum des Gemeinderates in der Juni-Sitzung verwies. „Ich möchte keinen Klimanotstand ausrufen, ich möchte das zweite Windrad für die Energiewende“. Ach ihr Kollege Reinhard Schmälzle sprach sich dafür aus. Er gab aber zu bedenken, dass Seebach viel Geld investierte, um Freizeit, Tourismus und Erholung neu auszurichten und mit Anforderungen des Naturschutzes in Einklang zu bringen.

„Das Auerhuhn ist systemrelevant, weil es die Landschaft des Schwarzwaldes mitprägt und wenn es aussterben würde, stünden wir vor einem großen Verlust“, so Rudi Suchant von der FVA. „Wir stehen nun kurz vor dem Aussterben.“ So habe sich die Bestandsentwicklung seit 2012 deutlich verringert, wobei es Hoffnung gebe, dass sich die Zahlen aktuell stabilisieren und sich nicht weiter verringern. Sicherlich könne der Bau von Windrädern nicht das mögliche Aussterben verhindern. Es seien viele Faktoren, die dazu beitragen. Deshalb wurde schon 2008 ein Aktionsplan entwickelt und 2018 wurde dieser evaluiert, verbunden mit der zentralen Frage nach dem starken Rückgang des Auerhuhns im Schwarzwald. „Das Ergebnis war ganz einfach, der Plan wurde nicht umgesetzt.“

Die betreuenden Experten machten drei Vorschläge zum Erhalt des Auerhuhns: Habitatgestaltung, Störungsvermeidung und Fressfeindbejagung. Zu diesen drei Säulen gebe es einen Maßnahmenplan mit Förderprogrammen und Projekten wie „Lücken für Küken“, der derzeit noch bei Minister Peter Hauk liege und in den nächsten fünf Jahren mit einem hohen finanziellen Aufwand umgesetzt werden soll.

Bei der Windkraft handle es sich wie beim Tourismus um eine Störung der Auerhühner, die nicht getötet, sondern von bestimmten Bereichen ferngehalten werden. Im Biberkessel werde seit Jahren ein systematisches Reproduktions-Monitoring vorgenommen, im westlichen Bereich des Windrades seien es überwiegend Zufallsfunde. Dies alles und noch andere Faktoren müssten in die Bewertung des Standortes eingebracht werden, auf jeden Fall dürften die jetzt vorhandenen Flächen für das Auerhuhn nicht reduziert werden.

Derzeit liegt die Zahl bei etwa 140 Auerhähnen im Schwarzwald. Für den

Fortbestand der Tiere sind mindestens 300 Hähne nötig. Als diese seltenen Tiere 1971 erstmals gezählt wurden, waren es noch 500. Bei Schätzungen um 1900 ging man sogar von 3.800 Auerhähnen aus.